

Villa Löwenburg – Gonellastraße 34, Lank

von Dr. Rosemarie Vogelsang

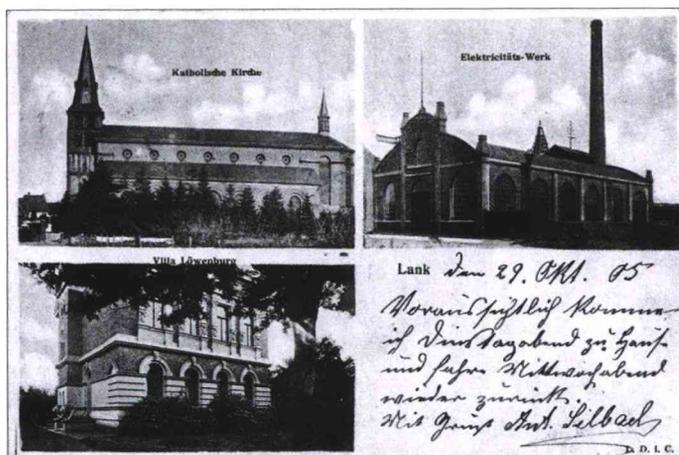
Dieser Beitrag für „Dä Bott“ ist sozusagen der Abgesang auf die Löwenburg als Denkmal, die 2015 verkauft und zu Büros und Eigentumswohnungen umgebaut wurde.



Die Löwen am Eingangportal vom Haus an der Gonellastraße 34 in 40668 Meerbusch-Lank gaben dem Haus den Namen „Villa Löwenburg“.

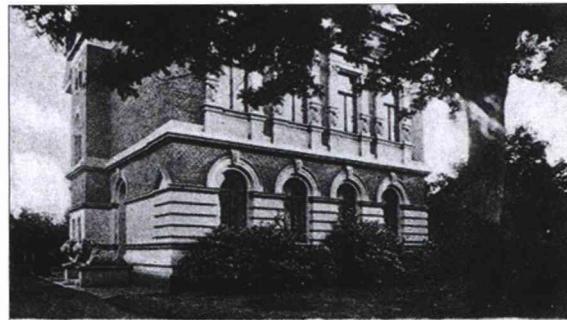
Pläne, Zeichnungen oder Unterlagen aus der Entstehungszeit liegen weder bei dem Eigentümer noch im Bauaktenarchiv der Bauaufsicht vor. Erste Bestandspläne datieren aus 1971. Das Gebäude wurde seit Stadtgründung (1970) als Verwaltungsstelle der Stadtverwaltung genutzt, es war bereits Verwaltungsgebäude des früheren Amtes Lank und der dazugehörenden Gemeinden.

Der Denkmalwert wurde von der Denkmalbehörde Pulheim-Brauweiler abgelehnt. Zur Fragestellung



Mehrbildkarte von Lank, 1905 geschrieben;
Foto: Stadtarchiv Meerbusch

des Denkmalwertes liegt der sich daran anschließende Bericht der Unteren Denkmalbehörde vor.¹ Als terminus ante für die Erbauung dient eine Mehrbildkarte, geschrieben am 29. Oktober 1905.² Sie zeigt die Villa Löwenburg noch im Zustand vor den später ihr zugefügten Veränderungen durch Anbauten, Umbauten, Einbauten. Das Gebäude war wohl ein Wohnhaus.



Ausschnitt aus der Mehrbildkarte: Villa Löwenburg

Es liegt traufständig von der Straßenflucht zurückgesetzt. Die ziegelsichtige Fassade hat zwei Geschosse, betont durch den vierachsigen symmetrischen Rhythmus der Fensterachsen. Sie ist gestaltet durch Zementputzelemente. Im Erdgeschoss sind die zweiflügeligen sprossengeteilten Fenster straßenseitig als Halbrund ausgebildet, im Obergeschoss haben die Fenster einen geraden Abschluss, seitlich Pilaster, jeweils gekrönt durch eine Aedicula. Über dem kräftigen, mit Putzband und Profilierung abgesetzten Traufgesims erhebt sich eine geschlossene ziegelgedeckte Fläche des hohen Dachgeschosses.

Der Erdgeschossfußboden liegt drei Differenzstufen über Niveau. Erdgeschoss und Obergeschoss sind ca. 4 m hoch (lichtes Maß 3,60 m). Das später ausgebaute Dachgeschoss hat bei ca. 3,5 m Geschosshöhe ein lichtes Maß von 3,20 m. Die Gebäudehöhe misst bis zur Firstspitze ca. 14,20 m. Die Fenstermaße der Straßenansicht sind im Erdgeschoss und Obergeschoss 1,20 x 2,20 m.

Die Grundrissdisposition ist durch mehrfache Umbauten erheblich verändert, gestört. Im In-

uern sind Raumfolgen und Flursituationen nicht mehr ablesbar. Tragende Wände wurden geöffnet, leichte Trennwände den Erfordernissen entsprechend verändert, angepasst. Einzelne hölzerne Rahmentüren einschließlich Futter lassen frühere Details erkennen. Nur ein Deckenspiegel aus Stuck nahe beim Eingang ist noch vorhanden und die Inschrift „Salve“ im Fußboden. Straßenwärts ist die ursprünglich vertikale, vierachsige Gliederung vom Erdgeschoss im Obergeschoss übernommen worden.

Der spätere, wenig sensible Anbau vor den zwei linken Parterrefenstern stört, verändert das Fassadenbild.



Der spätere Anbau links

Der Haupteingang links der Fassade zeigt auf der Mehrbildkarte vor 1905 den ursprünglichen Zustand. Treppenstufen, seitlich jeweils flankiert von Mauerpodesten mit Löwen, führen durch einen Rundbogeneingang direkt ins Haus. Später wurde hier ein Anbau vorgesetzt und Treppenstufen, Podeste und Löwen vorgezogen.

Bauplastik Löwen

Zur Ikonographie: Der Löwe beinhaltet Mut und Stärke. An Kirchen als Säulen­träger bedeutet er die Überwindung des Satans, der sich in den Dienst der Kirche gestellt haben soll.³ Im profanen Bereich wird die Deutung als Wächter mit Mut und Stärke übernommen. Sie dienen, wie in unserem Fall, aber auch schlicht dem Repräsentationsbedürfnis.

Der Verbleib der Originallöwen⁴ in Privatgärten ist noch nachvollziehbar:

Einer stand bei Heinrich und Margarete Tümmers in Lank, Uerdinger Straße/Kaiserswerther Straße, danach bei Radmacher im Garten Rottstraße,

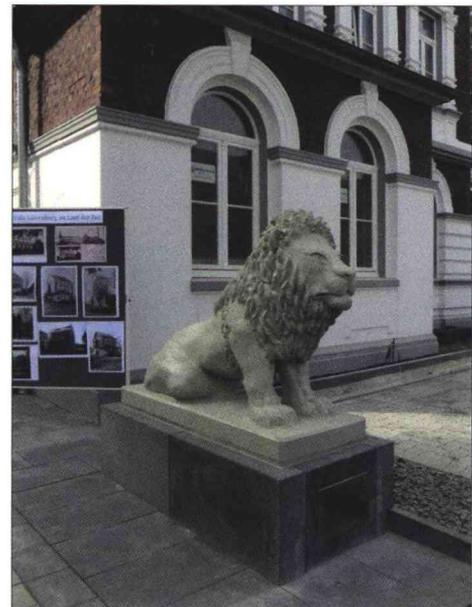
dort ist er zerbrösel­et; der andere schmückt einen Vorgarten in Buderich.



Der Löwe zerbrösel­et im Garten an der Rottstraße



Der zweite Löwe in einem Vorgarten in Buderich



Eine Replik steht heute vor der Löwenburg.

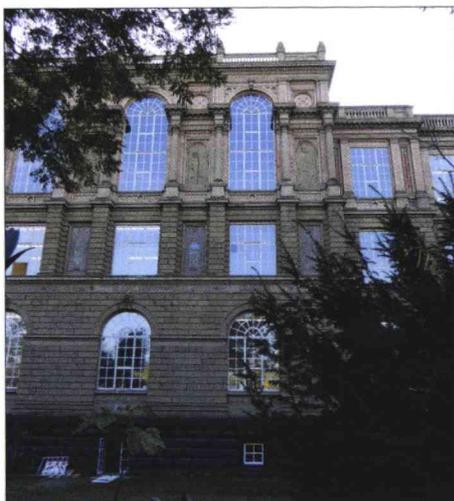
Unbeantwortet ist bislang,
 a) wann die Villa stilistisch einzuordnen ist,
 b) wer war der Bauherr,
 c) wer der Architekt.

zu a) Stilistische Einordnung

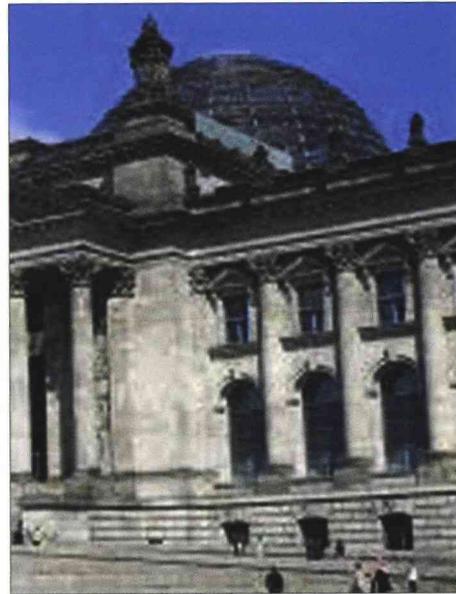
Die Fensterformen im Parterre mit Rundbogen, in der Etage darüber mit spitzem Abschluß der Aedicula in der ersten Etage gehören zur „Neorenaissance in der deutschen Architektur des 19. Jahrhunderts“⁵, auch genannt „Deutsche Renaissance“.⁶ Dazu Wolfgang Brönner: „Genau genommen ist es das Jahrzehnt zwischen 1880 und 1890, in dem eine Entwicklungsphase des Historismus endet und gleichzeitig eine neue beginnt.“⁷



Die Anordnung von Rundbogen der Fenster im Parterre und die spitzbogigen der Aedicula als Abschluss der Fenster der ersten Etage haben Parallelen.



Kunstakademie Düsseldorf; Foto: Heimatkreis



Reichstagsgebäude in Berlin

Die Anordnung der Fensterformen ist zu finden

- an der Kunstakademie Düsseldorf, erbaut von Hermann Riffart 1875-1879⁸,
- am Reichstagsgebäude Berlin, erbaut von Paul Wallot 1884-1894⁹.

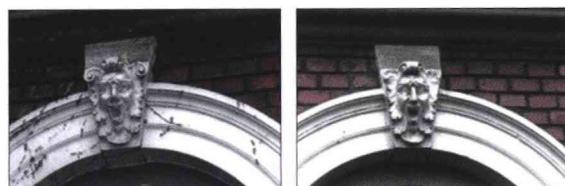
Die Kombination der Fensterformen an der Löwenburg straßenwärts ist demnach nachzuweisen in Düsseldorf und Berlin zwischen 1875-1894.

Aussagen zur Baugeschichte einer Immobilie liefern Bauornamente, mit denen die Entstehungszeit einer Immobilie relativ eng einzukreisen ist.

Bauornamente erfuhren an der Löwenburg bislang keine sonderliche Beachtung, bieten jedoch eine relativ sichere Unterstützung bei der Datierung. Sie sind an der Straßenfassade der Löwenburg in Form von Zementgüssen vorhanden.

Laubmasken – Fenster im Parterre rechts

Letztere sind Mischwesen mit – meist – männlichem Kopf. Das menschliche Antlitz wird mit Laubwerk umgeben. Gerollte Blätter werden zu Haartollen, bilden Augen, Nase, Mund¹⁰.



Laubmasken über zwei Fenstern Parterre rechts

Ein frühes Beispiel 1. H. 13. Jh. ist die Konsole unter dem Reiter im Bamberger Dom.



Laubmaske unter dem Bamberger Reiter

Später wird sie gekrönt von Rollwerk, einem Ornament der Spätrenaissance 1570-1620¹¹, das wieder belebt wird. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland – nach Bevorzugung des gotischen Stils – seit den siebziger Jahren „eine Zunahme der Renaissance-Tendenzen“¹². Edwin Oppler, der bekannte Baumeister des Historismus, baut „ab 1870 Bauten im Stil der Renaissance“, sein Mitarbeiter Ferdinand Schorbach bis in die achtziger Jahre¹³.

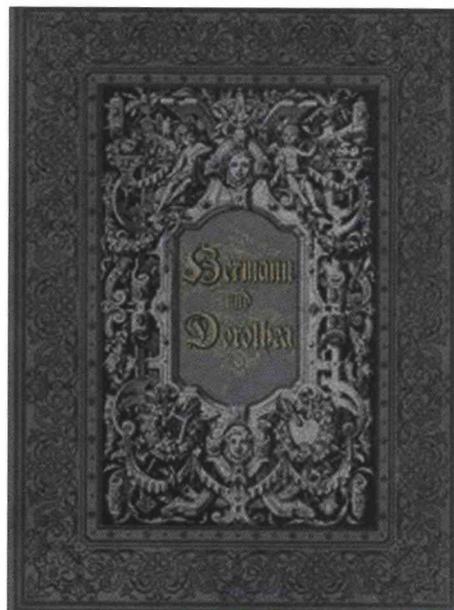
Fußbodenstück mit der Inschrift „SALVE“

Letzteres wurde jüngst im Eingangsbereich freigelegt. Diese Inschrift „Salve“ im Hauseingang ist z. B. seit Goethes Zeit geläufig, hilft aber nur bedingt weiter.



Anders deren Kartusche, der Umriss der Inschrift „Salve“ in der Löwenburg. Der ist für uns ein Anhaltspunkt: ein queroblonges Rechteck mit zwei halbrunden Ausbuchtungen an den Schmalseiten. Dieser Umriss findet sich wieder auf Bucheinbän-

den des 19. Jahrhunderts, z. B. noch relativ spät auslaufend auf einem von 1882.

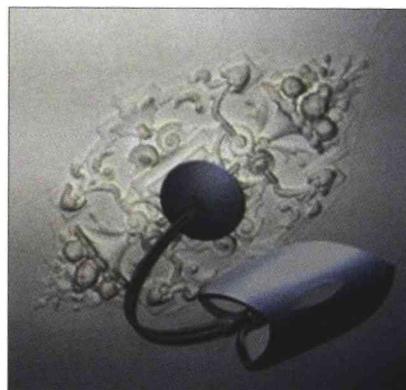


Einband „Hermann und Dorothea“ von Goethe

Der Schriftduktus ist eine Mischung aus dem Ende des Historismus, bzw. dem ganz frühen Anfang des Jugendstils, „Einer neuen Ära entgegen“ nennt es Jean Pierre Bouillon¹⁴. Als Künstler wäre zu nennen Otto Eckmann (1865-1902), mit Publikationen um 1895/96¹⁵.

Deckenspiegel

Der Deckenspiegel unter der Decke im Eingang der Villa Löwenburg, ein festonähnliches Gewinde von Blumen, Blättern und Früchten aus weißem Stuck, ist nachzuweisen über eine lange Zeit von der Antike, seit der Renaissance bis zum Klassizismus¹⁶.



Für unsere Datierungsfrage hilft so ein Zeitraum nicht, wohl aber die Frage nach der Elektrifizie-

rung von Wohngebäuden mit dem Prinzip der Kohlefadenglühlampe, wo Edison ab 1879 den Siegeszug der elektrischen Beleuchtung ermöglichte, als der Drehschalter Einzug hielt.

Margarete Reichmann, Jahrgang 1891, Mutter der Autorin, erinnerte sich, dass ihr etwas älterer „großer Bruder“ sie mitnahm in eine Privatwohnung in der Düsseldorfer Nachbarschaft, wo „man an der Tür einen Knopf drehte und an der Zimmerdecke das Licht aufleuchtete, ohne Feuer daran zu halten“. Das war so +/- 1895.

Die Löwenburg ist ein Gebäude im Stil des Historismus, der Nachgründerzeit.

Es sind einzukreisen:

- die Fensterformen Parterre und Obergeschoss zwischen 1875 und 1895,
- die Bauornamente aus Zementguss der Fassade circa 1870-1880,
- die Kartusche der Salve-Inschrift bis circa 1882
- deren Schriftduktus in Anfängen bis um 1885
- die Elektrifizierung mit dem Deckenspiegel vor 1895.

Weitest gegriffen liegen also die Daten zur Datierung im Zeitraum von +/- 1875 bis +/- 1895.

Diese werden +/-1895 vom Jugendstil abgelöst; Letzterer entwickelte seine eigene Ornamentik¹⁷. Da an der Löwenburg – höchstens in ganz bescheidenen Anfängen beim Schriftduktus „Salve“ – kein durchschlagender Anhaltspunkt für den Jugendstil zu finden ist, dürfte sie zwischen +/- 1875 bis um 1890-1895 anzusetzen sein.

zu b) Der Bauherr

Es stellt sich die Frage, wer als Bauherr im bäuerlich geprägten Lank zwischen +/- 1875 bis 1890-1895 infrage kommt, eine solch relativ aufwendige Villa für sich zu bauen.

Neben dem Lanker Friedhof gab es Versuche aus der Textilbranche, dort Fuß zu fassen. Darauf hat Karl Emsbach¹⁸ hingewiesen.

Die Firma Gebrüder Peters begann 1887 mit einer mechanischen Weberei, in der sechs mechanische Webstühle standen. Schon ein Jahr darauf stellte sie ihren Betrieb ein.

Im Juni 1889 übernahm die Firma Samuel Müller & Co aus Krefeld die Gebäude und „ließ sie großzügig erweitern. Aber auch diese Firma, die immerhin siebzig mechanische Webstühle und 114 Arbeiter beschäftigte, hat nur ganze drei Jahre bestanden. Im August 1892 kündigte Samuel Müller kurzfristig allen Arbeitern und stellte die Produktion ein.“¹⁹

Dem Repräsentationsbedürfnis der Gebrüder Peters, wohl eher noch von Samuel Müller oder leitender Personen dieser Firma dürfte die Villa Löwenburg als Wohnsitz entsprochen haben.

zu c) Der Architekt

Zum Architekten der Villa Löwenburg wurde bislang kein Hinweis gefunden, er ist daher zur Zeit noch unbekannt.

Zusammenfassung

Die Mehrbildkarte, der terminus ante, ist gestempelt 1905. Sie zeigt die Villa Löwenburg vor 1905 ohne spätere An-, Ein- und Umbauten.

Die Entstehung ist näher einzukreisen in den Jahren 1875 bis um 1890-1895, d. h. zu Ende des Historismus, aber vor dem Jugendstil.

Als Erbauer wäre zu nennen eine Person, die um 1887 mit der Firma Gebrüder Peters in Zusammenhang stand. Eher noch dürfte eine der Firma Samuel Müller 1889-1892 zu nennen sein.

Fußnoten / Quellenangaben

¹ Dazu Bericht der Unteren Denkmalbehörde, aus dem Baubeschreibung und Maße übernommen wurden.

² Von Reinhard Lutum Hinweis auf Mehrbildkarte in: Meerbusch, Stadtarchiv., Abb. in: Bernd R. Meyer, Meerbusch Gestern und Heute, Willich-Anrath 1984, S. 63

³ Heinz Flachmeier, Romanische Portallöwen im Rheinland, Diss. ms. Köln 1952

⁴ Dank an Heiner Tümmers für Hinweise u. a. zum Verbleib der Löwen

⁵ Kurt Milde, Neorenaissance in der deutschen Architektur des 19. Jahrhunderts, Dresden 1981

- ⁶ Wolfgang Brönner, *Die bürgerliche Villa in Deutschland 1830-1890*, Worms 1994
- ⁷ Ders., S. 235
- ⁸ Abb. Kunstakademie Düsseldorf
- ⁹ Abb. Reichstagsgebäude Berlin
- ¹⁰ Harald Keller, *Blattmaske*, in: *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte*, Bd. II, 1941, Sp. 867-874
- ¹¹ Max Deri, *Das Rollwerk in der deutschen Ornamentik des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts*, Diss. Uni Wittenberg, gedruckt Halle an der Saale 1905, S. 11: *Das Rollwerk „verschwindet als originale Schöpfung auf etwa hundert Jahre aus der Ornamentgeschichte, um erst wieder im Neubarock unserer Tage neue Möglichkeiten zu erproben“.*
- ¹² Peter Elitz, *Leben und Werk des königl. hannoverschen Baurats Edwin Oppler*, Diss. Hannover 1970, S. 142
- ¹³ Peter Elitz, a. a. O., S. 143f.-
- ¹⁴ Vgl. Jean Paul Bouillon, *Das Erwachen der Jugend in Deutschland*, in: *Der Jugendstil in Wort und Bild*, Cotta, Stuttgart 1985, S. 11,
- ¹⁵ in Hans H. Hofstätter, *Jugendstil - Graphik und Druckkunst*, St. Gallen 2003, S. 132 u. Abb. S. 134, 1895/96
- ¹⁶ Vgl. Johannes Jahn, op. Cit., S. 207 und Koepf-Binding, op. Cit., S. 175
- ¹⁷ Vgl. dazu Jean-Paul Bouillon, *Jugend: Das Erwachen der Jugend in Deutschland*, in op. Cit., S. 117-125
- ¹⁸ Karl Emsbach, *Kaiserreich und Weimarer Republik (1870-1933)* in: *Meerbusch, Geschichte der Stadt und der Altgemeinden*, Hrsg. Peter Dohms, Mönchen-Gladbach 1991, S. 424
- ¹⁹ Karl Emsbach, a. a. O., S. 470. Im Findbuch Archiv der Städte Meerbusch und Krefeld wurde kein diesbezüglicher weiterer Hinweis auf Samuel Müller gefunden



Villa Löwenburg 2013; Foto: Heimatkreis